

15 Minuten, 15 Jahre, 15 Grad

Andy Warhol hätte seine Freude an dieser Frau gehabt: Besessen von Kunst. Glamourös wie Hollywood. Eine Frau, so galant, dass sie nachts Sonnenbrille tragen darf.

Julia Stoschek hat in den vergangenen 15 Jahren die wichtigste Sammlung für zeitgenössische Videokunst aufgebaut. Anlässlich der großen Jubiläumsschau trafen wir die „Screen Queen“ auf einen Ritt durch das Alphabet ihres Lebens

VON **JÖRG HARLAN ROHLER**
FOTOS VON **PETER RIGAUD**

Hinter der Fassade Seit 2016 zeigt Julia Stoschek zeitbasierte Videokunst im ehemaligen tschechischen Kulturzentrum an der Leipziger Straße, Berlin. Hier steht sie in der Installation „Sky Learn Sky“, Teil der aktuellen Ausstellung „at dawn“. Das Stammhaus der Sammlung ist in Düsseldorf

Es ist sicher nicht untertrieben, diesen Nachmittag in Düsseldorf den ersten heißen Tag des Jahres zu nennen. Knapp 30 Grad. Auch im Schatten des Gartens hinter den Ausstellungsräumen der Julia Stoschek Collection (JSC) ist es ordentlich warm. Julia Stoschek möchte Eis. Nicht zur Kühlung ihrer Kunst. Denn das, was Julia Stoschek wirklich am Herzen liegt, lagert sie ohnehin bei exakt 15 Grad und 35 Prozent Luftfeuchtigkeit. Drinnen, in den Archiven der vielleicht wichtigsten Sammlung für zeitbasierte Medienkunst. Nein, Julia Stoschek, 46, aktive Gesellschafterin des Automobilzulieferers Brose und Kunstsammlerin von Weltruf, bittet um ein Eis als Stärkung für das Gespräch anlässlich des 15. Jubiläums ihrer Sammlung. Zur Auswahl stehen die Geschmacksrichtungen Zartbitter, Vollmilch und weiße Schokolade. Kleiner Spoiler: Sie wählt Zartbitter – und wird im Verlauf des Gesprächs nur ein einziges Mal zucken. Nicht bei den Fragen nach dem Kontostand („Wie viele Nullen hat eine Milliarde?“), der Nazi-Karriere des Urgroßvaters oder den Röstaromen fränkischer Bratwurst. Gezuckt hat Julia Stoschek nur bei der Frage: „Sammeln Sie Videokunst, weil es Sie interessiert oder weil es sonst niemand interessiert?“ Aber lesen Sie das Gespräch mit der „Screen Queen“ einfach selbst.

A wie Ausstellung

Mir fällt gerade auf, wie anachronistisch es daherkommt, die Fragen an eine Frau mit einer Terabyte-großen Videokunstsammlung ausgedruckt auf Papier mitzubringen. Ich hoffe, Sie verzeihen diesen Formfehler. Ich bin großer Freund der Haptik von Papier und liebe es, ein Magazin oder die Tageszeitung in den Händen zu spüren, und drucke sogar E-Mails aus. Deshalb: Papier ist ganz wunderbar. **Ohne Bildschirme geht am 4. Juni gar nichts.** Das ist etwas anderes: Die Sammlung wird 15 Jahre alt, klassisches Teenageralter, und das will gefeiert werden. Schließlich hält nicht jeder 15 Jahre durch. **Kuratiert wird die Ausstellung „World-building: Gaming and Art in the Digital World“ von Großmeister Hans Ulrich Obrist himself. Sie lassen es krachen!** Kunst ist ein soziales Ereignis, und deshalb war für uns klar:

Im Jahr drei der Pandemie müssen wir groß denken. Ein Corona-Exorzismus sozusagen. **Nach 15 Jahren umfasst die Julia Stoschek Collection heute mehr als 280 Künstler und mehr als 1000 Hauptwerke von Künstlern wie Abramovic, Bruce Nauman, Thomas Demand und Arcangel, Atkins, Rist, Wolfgang Tillmans und vielen anderen. Nach einer Lieblingsarbeit zu fragen wäre vermutlich, wie nach einem Lieblingskind zu fragen. Das geht nicht. Und doch kommen wir nicht umhin.** Vielleicht ist es eine, die ich gar nicht besitze. **An welche denken Sie?** An eine Arbeit, die für mich prägend war: „Play Dead; Real Time“ von Douglas Gordon, 2003, eine große Installation. Zu sehen ist die Elefantendame Minnie, die ihren Tod spielt. Eine unfassbare Arbeit. Und da sie nicht Teil der Sammlung ist, sondern dem MoMA gehört, reise ich oft zu den Ausstellungen, in denen Minnie zu sehen ist. Mein Team nennt das Elefantentourismus. **Warum ziehen Sie sich nicht einfach eine Kopie der Arbeit?** Das hat Douglas schon oft angeboten – die Sehnsucht danach gefällt mir aber besser. **Haben Sie angefangen, Videokunst zu sammeln, weil es Sie interessiert oder weil es sonst niemand interessiert?** Ich wusste weder, wer diese Kunst sammelt, noch, wie man sie richtig sammelt. Ich hatte schlicht gar keine Ahnung. Dafür war ich fasziniert – und bin es bis heute. **2007 eröffneten Sie nicht nur die Räume in Düsseldorf, es war auch das Geburtsjahr des iPhones ...** Ja! Es freut mich natürlich, dass sich Apple nach uns ausgerichtet hat. Diese Technologie hat das Bewegtbild zur Lingua franca gemacht. **Der „Iconic Turn“ geht weiter: erst Wort, dann Bild, dann Video.** Exakt. Seitdem sind wir umgeben von zirkulierenden Bildern. **Ist die Flüchtigkeit Fluch oder Segen zeitbasierter Videokunst?** Ein totaler Segen. Ich bin ein großer Freund des Ephemereren. **Digitale Welten für Kinder der Achtziger, das waren Filme wie „Blade Runner“ und „Tron“, William Gibsons Trilogie „Neuromancer“ und „Snow Crash“ von Neal Stephenson.** So avanciert war mein Zugang ehrlich gesagt nicht. Meine Initialzündung hieß MTV. **Ihr erstes Lieblingsvideo?** „Take on Me“ von a-ha! Und dann natürlich Björk! **Sammeln Sie auch Musikvideos?** Nein. Allerdings besitze ich eine wahnsinnig schöne Videoarbeit von Björk, sie heißt „Wanderlust“. **Worum geht's?** Eine Fahrt auf einem Yak durch die isländische Natur. Absolut zauberhaft.

B wie Berlin

Das Stammhaus in Düsseldorf, eine große Dependance in Berlin. Wo wohnen Sie eigentlich? Ich lebe in Berlin und fühle mich in Düsseldorf zu Hause. **Im Mai 2020 gaben Sie bekannt, zu überlegen, die Dependance an der Leipziger Straße zu verlassen.** Der Grund: ein auslaufender Vertrag plus eine saftige Mieterhöhung. Ihr Abgang wäre ein herber Rückschritt für die Berliner Kunstwelt. **Wie steht es darum?** Als Berufsoptimistin hoffe ich, dass wir noch ein paar Jahre dortbleiben können. **Eine Mieterhöhung wird unter anderem mit teuren Sanierungsarbeiten begründet. Warum kaufen Sie das alte Kulturzentrum nicht einfach und dämmen selbst?** Ich würde das Gebäude sehr gerne kaufen, aber das wurde abgelehnt. **Friedrich Christian Flick hat seine Sammlung aus dem Hamburger Bahnhof abgezogen, Erika Hoffmann verlässt die Stadt, Thomas Olbricht hat den „me Collectors Room“ in der Auguststraße geschlossen, Sie drohen zu gehen: Läutet das das Ende von Berlins ruhmreicher Zeit als Kunsthauptstadt ein?** Ich beteilige mich ungern am Berlin-Bashing. Berlin ist Berlin – man muss es mögen. Und das macht einem die Stadt nicht immer leicht. **Die Stadt vergraut die Sammler, die Investoren vertreiben die Künstler, das Nachtleben darbt noch immer sehr unter den Folgen der Pandemie. Droht Berlin langweilig wie London oder Paris zu werden?** Früher war Berlin arm, aber sexy – jetzt ist Berlin immer noch arm und muss aufpassen, dass es sexy bleibt.

C wie Contemporary

Wie erklären Sie Ihrer Tante in einem Satz, was zeitbasierte Medienkunst bedeutet? Eine Malerei hat eine Höhe und eine Breite, bei zeitbasierter Kunst kommt eine Dauer hinzu. **Seit wann gibt es diese Kunst-richtung?** Richtig begann sie erst in den 1960ern, als tragbare Videokameras auf den Markt kamen und bezahlbar wurden. **Ist Andy Warhol aus heutiger Sicht eigentlich noch Schutzheiliger der Pop Art oder tatsächlich der erste zeitbasierte Medienkünstler?** Er war der einflussreichste Künstler des 20. Jahrhunderts. Visionär und interdisziplinär. Seine Factory war eine soziale Plastik im beuysschen Sinne. Und Warhol war sehr politisch, das wird oft übersehen. **Wie kommt ein Mädchen aus Coburg auf die Idee, zeitbasierter Medienkunst ihr Herz zu schenken?** Das würde den Rahmen dieses Formats sprengen. **Was war Ihr erstes gekauftes Werk?** Flachware. Ein Bild. **Flachware**



Im Licht der Kunst Julia Stoschek, 46, Oberfränkin, Sammlerin, Betriebswirtin, Erbin, Mutter

sagten Sie? So nennt man das. **Was war denn diese erste Flachware?** Eine Collage von Pep Agut mit dem Titel „Mon ombre est un mur“. Eine große Leinwand, zu groß für mein damaliges Apartment. **Wor-auffin Sie entschieden: Flachware kommt mir nicht ins Haus!** So ungefähr! Die nächste Arbeit war ein Video, damals noch ein Digibeta. **Was sammelt man heute, wenn man zeitbasierte Medienkunst kauft?** Download-Links? USB-Sticks? Festplatten? Dateien. Es gibt Künstlerinnen und Künstler, die sie schön verpacken. Aber eigentlich sind es nur noch Files. Sehr unromantisch. **Macht man wenigstens Videoabende?** Nein. **Eine Drei-Kanal-Installation im Wohnzimmer**

ersetzt wohl keinen Basquiat. Meine Wände sind nicht leer, keine Sorge. **Wer hat Ihnen eigentlich den Namen „Screen Queen“ verpasst?** Das „W Magazine“. **Wenn man diesen Titel trägt und den Screen zum Passepartout der Kunst erklärt, wie verhandelt man mit dem sechsjährigen Sohn, ob er das iPad weglegen mag?** Ganz schwierig. Erziehung ist ein großes Buch mit sieben Siegeln. Aber ich bin lernfähig. **Wollen wir noch kurz über C wie Coburg sprechen?** Wir sind immer noch bei C? Hilfe! **Coburg ist offizielle Europastadt. Was muss man in Ihrer Heimatstadt gesehen haben?** Coburg ist eine beschauliche fränkische Stadt mit einer pittoresken Altstadt und unglaublich

lich schönen historischen Gebäuden bis hin zur Veste Coburg natürlich. **Wo geht man essen in Coburg?** Ins „Goldene Kreuz“. **Sind Sie gerne dort aufgewachsen?** Ja. Und sehr behütet. **Was waren Ihre Lieblingsorte als Kind?** Unser Hof, der Garten und das Baumhaus. **Die Geschichte Coburgs ist weniger romantisch.** Sie ist problematisch ... **die erste deutsche Adolf-Hitler-Ehrenbürgerwürde.** Leider, ja. ... **dann der Ehrentitel „erste nationalsozialistische Stadt Deutschlands“: Wie geht man mit so einem Erbe um, wenn man in Coburg wohnt?** Als Coburgerin bin ich mit dieser Geschichte aufgewachsen, sie war stets sehr präsent, in der Schule und auch in unserer Familie. **Ihr Vater ist wegen der zögerlichen Aufarbeitung der Stadt Coburg aus der CSU ausgetreten. Und er hat seinen goldenen Ehrenbürgerring zurückgeschickt.** Ja. **Das war sicher ein richtiger Hammer am Abendbrottisch der Familie, oder?** Da müssen Sie meinen Vater fragen. Ich habe gelernt, nicht für andere zu sprechen. **Sollte man vor diesem Hintergrund wirklich darauf pochen, die Straße am Unternehmenssitz Max-Brose-Straße zu benennen, Ihrem Urgroßvater, genialer Geschäftsmann und Erfinder, aber eben auch Wehrwirtschaftsführer ab 1938?** Darüber haben wir in der Familie lange und sehr ausführlich diskutiert. Die Diskussionen über die Vergangenheit und die Lehren für die Zukunft der Firma führen wir auf verschiedenen Ebenen bis heute intensiv, und sie werden nie abgeschlossen sein. Das gilt im Besonderen für die Aufarbeitung der Firmengeschichte. Das Archiv von Brose ist öffentlich zugänglich, die Faktenlage transparent. Eine fortwährende kritische Diskussion dieser Themen zu ermöglichen ist Teil unserer Verantwortung.

D wie Düsseldorf

Düsseldorf oder Berlin? Düsseldorf. **Hosen oder Ärzte?** Hosen. **Fortuna oder Union?** Fortuna. **Rosenmontag oder Karneval der Kulturen?** Rosenmontag. **Wirklich?** Ja! **Zum Windigen Eck oder Curry 36?** Curry 36. **Uerige Alt oder Berliner Weiße?** Uerige Alt. **Kö oder Ku'damm?** Kö. **Rhein oder Spree?** Rhein. **DUS oder BER?** Gibt es den BER überhaupt? **Hafenmeisterei oder Grill Royal?** Grill Royal. **Ratinger Hof oder Berghain?** Berghain.

E wie Erfolg

Ihr Beitrag zur Kunst lässt sich sehen: Er umfasst über 800 Arbeiten zeitbasierter Medienkunst. Viele davon kaufen und sammeln Sie nicht einfach nur, ganz viele Werke wären ohne Ihr Engagement nie realisiert worden. Das stimmt. Wir unterstützen Künstler*innen häufig bei der Produktion ihrer Arbeiten. Jüngeren Generationen fehlen manchmal die ►



Unter der Discokugel Kunstpartys seien sehr viel schlechter als ihr Ruf, sagt Stoschek. Ihre eigenen sind natürlich eine Ausnahme

Mittel für den höchsten Produktionsstandard. **Hätten Sie die Kunstsparte gewechselt, wenn Sie nicht so erfolgreich gewesen wären?** Natürlich nicht! Aber ich habe auch nicht mit so viel Publikum gerechnet. Als wir 2007 zwischen Berlin Biennale und Documenta eröffneten, waren wir vom Besucherandrang sehr überrascht. **Wann haben Sie es gemerkt?** Die Eröffnung fand an einem Samstag statt, und ich kann mich noch daran erinnern, dass ich morgens um 4 Uhr auf der Party stehe und denke: Was machen wir denn, wenn morgen ein Besucher kommt? Wer sperrt auf? Wer gibt die erste Führung? Wir haben sehr naiv begonnen. **Zeitbasierte Medienkunst macht kaum fünf Prozent des Kunstmarktes aus. Wie steht es um den Wiederverkaufswert von Videokunst?** Es gibt keinen Sekundärmarkt. Wenn bei Sotheby's Videokunst versteigert wird, ist das die große Ausnahme. **Ist das gut oder schlecht?** Das ist positiv, weil die Werke nicht für den Durchlauferhitzen taugen, niemand flippt Videokunst. **Einladungen zu Ihren Dinners werden hoch gehandelt. Wer wird bei Ihnen eingeladen?** Alle, die Spaß machen. Und bei den Ausstellungen ist ohnehin Open House. **Würden Sie denn Jan Böhmermann zu einem Dinner einladen?** Auf jeden Fall. **Haben Sie sich die Beiträge über Ihre Familie denn mal angeschaut?** Nein, nie gesehen. **Das ist doch auch zeitgebundene Medienkunst.** Das kann ich nicht beurteilen.

Kanisters war die Firma Brose kriegswichtig. Wer in der NS-Zeit erfolgreich bleiben wollte, musste mit dem Regime kooperieren. Das ist sicher zutreffend. **Nicht ganz so selbstverständlich ist jedoch: Ab 1938 war Max Brose Wehrwirtschaftsführer.** Das stimmt. So wie unter anderem sechs weitere Handelskammerpräsidenten in Bayern. **Hat es Sie gewundert, dass er später als Mitläufer beim Entnazifizierungsfragebogen bewertet wurde?** Unsere Aufgabe liegt nicht in der Beurteilung, sondern darin, die Firmengeschichte valide aufzuarbeiten, damit die Öffentlichkeit sich ein Bild machen kann. Die Quellen und Dokumente sind im Brose-Archiv einsehbar. Sollte es irgendwann neue Erkenntnisse geben, müssen wir uns damit auseinandersetzen. Das Thema wird niemals endgültig abgeschlossen sein, und das ist mit Blick auf ein kritisches Bewusstsein von Nachfolgegenerationen auch notwendig. **Wie schwer fällt es der Familie, mit so einer Vergangenheit umzugehen?** Für die Nachkriegsgeneration meines Vaters war das eine andere Aufgabe als für spätere Generationen. Aber auch mein Sohn wird lernen müssen, damit umzugehen und zu verstehen, was in Deutschland in dieser Zeit passiert ist und welche Rolle sein Urgroßvater dabei hatte. **Wie involviert sind Sie heute persönlich in das Unternehmen Brose?** Ich komme von einer Gesellschafterversammlung. Ich bin sehr involviert.

sind im Hause Stoschek wichtig? Disziplin, Engagement, Ehrgeiz und Durchhaltevermögen. Wir ziehen die Dinge durch, wenn wir sie anfangen. **Wie wichtig war Kunst im Elternhaus?** Mein Großvater war Dirigent, meine Großmutter Schauspielerin. Es wurde viel über das Theater gesprochen, über Architektur und besonders über Musik. **Und die bildende Kunst?** War kein Thema. **Was ist wichtiger, Bildung oder Bilder?** Bildung. **Sind Sie eine strenge Mutter?** Überhaupt nicht. **Wären Sie gerne eine strengere Mutter?** Ich wäre gerne konsequenter. **Wie oft hängen Sie an den eigenen Wänden um?** Zwei Mal im Jahr. **Verraten Sie uns, mit welchem Bild Sie gerade schlafen?** Unter Ed Ruscha.

G wie Games

Die Jubiläumsschau behandelt die Beziehung zwischen Videospielen und Kunst. 2021 haben mehr als 2,6 Milliarden Menschen Videospiele gespielt, nahezu ein Drittel der Weltbevölkerung. Wir reden hier über alles andere als ein Nischenthema. **Open-World-Spiele wie „GTA San Andreas“ erreichen eine Komplexität wie Romane von Dickens: Sind Videospiele heute das, was Kinofilme im 20. Jahrhundert und der Roman im 19. Jahrhundert war?** Das kann ich mittlerweile unterschreiben, auch wenn ich die Dimension erst mit Beginn der Arbeit an der Ausstellung wirklich erkannt habe. Hans Ulrich Obrist hat mir die Augen geöffnet,

Lieblingsmuseum? Louisiana. Lieblingsclub? Berghain. Wie lange brauchen Sie zum Packen? Unter fünf Minuten

F wie Familie

Den Grundstein des Erfolgs der Familie Stoschek legte Max Brose, Ihr Urgroßvater, der 1908 jenes Unternehmen gründete, das heute Ihr Vater unter dem Namen Brose Fahrzeugteile SE & Co. KG in dritter Generation mit einem Jahresumsatz von mehr als 5 Milliarden Euro sehr erfolgreich führt ... aber er leitet es nicht mehr. Nein? Schon seit 15 Jahren nicht mehr ... **weil Sie die Galerie aufgemacht haben?** Sehr lustig. Nein, er ist Sprecher der Gesellschafterversammlung und in dieser Tätigkeit sehr aktiv. **Der Durchbruch gelang Brose 1926 mit dem Patent für den kurbelbaren Fensterheber, dessen Geheimnis die Schlingfederbremse war.** Ja. Und ich kann Ihnen auch erklären, wie sie funktioniert. **Bitte!** Die Feder sorgt dafür, dass die Scheibe nicht wegsackt, wenn man hoch- oder runterkurbelt. **Ich mag ja auch den 20-Liter-Einheitskanister, den Ihr Großvater patentiert hat.** Ja. **Auch wegen des**

Wie Sie sich vorstellen können, sind die Zeiten für unsere Branche gerade nicht einfach. **Wie oft fahren Sie in die Zentrale?** Mindestens einmal im Monat. **Bevor Sie in die Kunstwelt durften, musste was Handfestes studiert werden: Betriebswirtschaftslehre in Bamberg, Schwerpunkt Automobilindustrie.** Ja. **War das Ihre Entscheidung?** Es wurde durchaus erwartet, dass die Kinder der vierten Generation eine betriebswirtschaftliche Ausbildung machen, um als Gesellschafter aktiv mitgestalten zu können. **Wie war denn das Studium?** Pflicht. **Welches Fach fiel Ihnen schwer?** Statistik warnichtmeinFall. **Dennoch abgeschlossen?** Prädikatsexamen. **Haben Sie das Studium Ihrem Vater zuliebe gemacht?** Der Firma zuliebe. **Können Sie sich vorstellen, eines Tages noch aktiver in die Firma einzugreifen?** Wenn die Pflicht ruft, liegt das im Bereich des Möglichen. **Darf ich fragen: Haben Sie einen strengen Vater?** Ja (*lacht*). **Welche Werte**

als wir vor eineinhalb Jahren anfangen, über das Thema zu sprechen. **Erinnern Sie sich an Ihr erstes Videospiel?** Super Mario. **Und Pac-Man?** Auch. **Pac-Man oder Miss Pac-Man?** Miss Pac-Man. **Wegen der pinkfarbenen Schleife?** 100 Prozent! Übrigens bis heute. Schauen Sie auf meine Handyhülle: Pink!

H wie Heimat

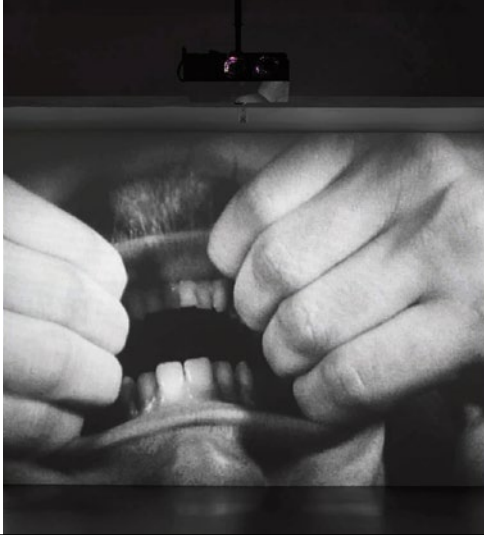
Wie schmeckt Heimat? Nach Altbier. **Sagt die Oberfränkin?** Ja! **Ihr Landesvater Markus Söder behauptete mir gegenüber, er schaffe zwölf Nürnbergerle.** Wie viele schaffen Sie? Da muss ich leider reingrätschen: Die Nürnberger Bratwurst ist okay, aber die Coburger Bratwurst ist so viel besser. **Das wollen wir genauer wissen.** Unsere Rostbratwurst ist größer und wird über Tannenzapfen gegrillt. Sie muss dunkelbraun sein, also fast verbrannt. **Wegen der Röstaromen.** Wenn die Wurst aussieht, als sei sie ►

Veni, Vidi, Video: 15 Jahre Stoschek



2007

Eröffnung der Julia Stoschek Collection. Der Titel der Ausstellung wurde inspiriert durch dieses Werk: Monica Bonvicini, Destroy She Said, 1998



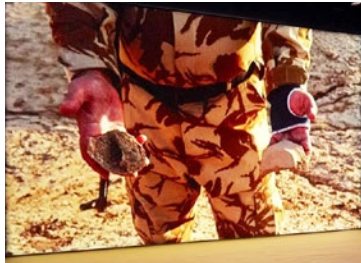
2012

Bruce Nauman, Pulling Mouth, 1969. Installationsansicht, NUMBER SIX: FLAMING CREATURES, JSC Düsseldorf



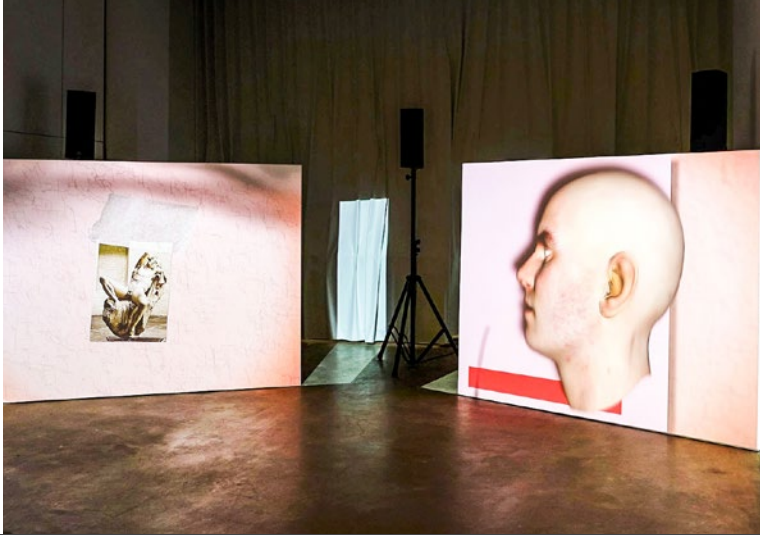
2014

Sturtevant, Duchamp Fresh Widow, 1992-2012. Installationsansicht, NUMBER EIGHT: STURTEVANT, JSC Düsseldorf



2015

Cyprien Gaillard, Artefacts, 2011. Installationsansicht, NUMBER ELEVEN: CYPRIEN GAILLARD, JSC Düsseldorf



2016

Eröffnung der Berliner Dependence mit Ed Atkins, Us Dead Talk Love, 2012. Installationsansicht, WELT AM DRAHT, JSC Berlin



2017

Jubiläumsschau zum 10-Jährigen: Barbara Hammer, Sanctus, 1990. Installationsansicht, GENERATION LOSS – JSC Düsseldorf

verbrannt, dann ist sie richtig. Söders Nürnbergerle sind viel zu blass und labberig. Aber das ist eine Glaubensfrage. Gibt es ein Kunstwerk, bei dessen Anblick Sie sich zu Hause fühlen? Vielleicht Monica Bonvicinis Dauerinstallation hier in Düsseldorf. Was ist das für eine Installation? Die Arbeit heißt „Wallfuckin'“ (1995) – man sieht einen Frauenkörper, der eine Betonwand penetriert. Aha. Ich verbinde die Arbeit mit Heimat (lacht). Gibt es einen Menschen, bei dem Sie sich zu Hause fühlen? Bei meinem Sohn.

Panorama Bar? In Amsterdam. **Fällt es Ihnen leicht, immer so perfekt instagrammable zu sein?** Wenn ich mich nicht danach fühle, poste ich auch nicht. **Sind Sie eher stündlich, täglich oder wöchentlich aktiv?** Täglich. **Denken Sie manchmal darüber nach, sich abzumelden?** Diese Frage stelle ich mir zwei bis drei Mal pro Jahr.

J wie Julia

Wie muss man sich die Schülerin Julia Stoschek vorstellen? Als gute Schülerin, brav, verantwortungsbewusst, keine aufmüp-

behaupete ich: „Tut mir leid, alles schon weg.“ Irgendwann kam die Einsicht, dass ich etwas anderes tun sollte. **Heute stehen Sie auf der prestigeträchtigen Power-100-Liste der „ArtReview“.** Ist es wichtig, auf welchem Platz man steht? Es scheint anderen wichtig zu sein. Das Team hat sich jedenfalls gefreut, das ist auch eine Auszeichnung ihrer Arbeit. Zumal nicht viele europäische Sammlungen in der Liste auftauchen. Wir sind mit Abstand die Jüngsten. **Sie sitzen in zahlreichen Gremien wichtiger Museen: Was ist das Geheimnis einer guten**

sehen konnte. In den letzten Jahren versperrten die riesigen Jachten den Blick. Darüber hinaus tut dem Kunstmarkt etwas Beruhigung mit Sicherheit ganz gut.

L wie Luxus

Was ist Luxus für Sie? Frei über meine Zeit verfügen zu können. **Gehen Sie einkaufen oder lassen Sie einkaufen?** Ich gehe gerne selber einkaufen. **Können Sie kochen?** Leider nicht. **Was haben Sie heute gefrühstückt?** Einen Joghurt. **Was findet man immer in Ihrem Kühlschrank?** Eine Flasche Weißwein. **Holen Sie Ihren Sohn selber vom Kindergarten ab?** Ja, natürlich. Und ich versuche auch jeden Morgen, ihn hinzubringen. **Sind Sie Tag- oder Nachtmensch?** Nachtmensch und Frühaufsteher. **Morgens Tee oder Kaffee?** Kaffee. **Yoga oder Joggen?** Yoga. **Gang oder Fenster?** Immer Gang. **Haben Sie eine Bahncard?** Ja. **Wie viele Handys nutzen Sie?** Eins. **Checken Sie Ihre E-Mails selber?** Alle. **Beantworten Sie sie auch selber?** Zu 80 Prozent. **Schalten Sie das Handy nachts aus?** Nein, das schalte ich nie aus. **Wie oft müssen Sie am Tag laden?** Zwei Mal. **Was ist kostbarer, die letzten zehn Prozent Akku oder die Sonnenbrille nach einer durchtanzten Nacht?** Die Sonnenbrille.

M wie Metaverse

Sie zeigen Ihre Sammlung größtenteils im Netz, kostenlos und ohne Einschränkungen. Dort findet man

Grün ist die Hoffnung Ob die Sammlung in Berlin bleibt, wird sich zeigen. „Ich bin Berufsoptimistin“, sagt Stoschek

898 Werke von mehr als 200 Künstler*innen – ein ziemlich revolutionärer Akt. Absolut. In der Kunstgeschichte ist das meines Wissens einzigartig. Sämtliche zeitbasierte Arbeiten der Sammlung sollen online abspielbar sein, ohne jede Beschränkung. Die Sammlung soll zu jeder Zeit von überall auf der Welt zugänglich sein. **Aber ...** Mit Zustimmung der Künstler*innen, die durch den Ankauf der Arbeiten bezahlt wurden. **Zieht die Julia Stoschek Collection bald weiter ins Metaverse?** Ich würde das gerne machen, ja. **Erlebt man Sie dann als Avatar?** Gut möglich!

N wie Nächstes großes Ding

Verraten Sie uns drei KünstlerInnen, damit wir beim nächsten Dinner Munition für den gesellschaftlichen Schützengraben haben. Auf jeden Fall Jacolby Satterwhite, er baut mit CGI-Technologie überbordende surreale Welten. Ich stelle mir vor, dass die Menschen früher vor Bildern von Hieronymus Bosch gestanden und das Gleiche gefühlt haben. Außerdem die fantastische Filmemacherin Cauleen Smith ... **als Drittes bitte eine Person, die Sie noch nicht ausgestellt oder gesammelt haben.** Ich finde Marianna Simnett spannend. Sie hat in Venedig eine hervorragende neue Arbeit gezeigt. **Skulpturen, Keramik, NFTs – was wird der nächste Megatrend?** Ich beobachte vor allem die technischen Entwicklungen aufmerksam. Dass der NFT-Markt derzeit einen großen Einbruch erfährt, ist eklatant. **Besitzen Sie NFTs?** Wir haben eine kleine Arbeit in der Sammlung. **Würden Sie ein Museum in China aufmachen?** Klares Nein. Ich habe mich entschieden, die Sammlung ausschließlich in demokratischen Ländern zu zeigen. Als wir vor Jahren Teil der Manifesta in Sankt Petersburg waren, wurden 70 Prozent unserer Werke zensiert. **Warum?** Zum Beispiel, weil man bei einer Arbeit von Marina Abramovic kurz die nackte Brust sieht. Dabei hängen in der Eremitage, in der wir ausstellen sollten, überall sexualisierte Werke. Wir haben das Projekt abgesagt.

O wie Original

Warhol erfand die serielle Reproduktion: Gibt es bei der Kunst, die Sie sammeln, überhaupt noch so etwas wie ein Original? Kaum. Die Frage nach Urheberschaft und Originalität zieht sich durch die gesamte ▶

„Weil man kurz die nackte Brust von Marina Abramovic sah, wurden wir bei der Manifesta in Sankt Petersburg zensiert“

I wie Instagram

Sie haben 28 600 Follower. Sehr bescheiden, muss man sagen. **Würden Sie sich als Influencerin bezeichnen?** Nein. Gar nicht. **Aber ein gewisses Insta-Gesicht legen Sie schon auf.** Das gehört dazu. **Sie wirken auf den Bildern ziemlich kühl.** Das kommt Ihnen nur so vor. **Waren Sie Early Adapter?** Nein, ich musste mich erst überwinden. Klaus Biesenbach hat mich irgendwann überredet. **Was war Ihr erster Post?** Ein Selfie mit Klaus auf einer Reise zu Björk nach Island. **Gab das viele Likes?** Etwa fünf. Wie wichtig sind Follower und Likes? Ich verstehe das als Angebot, nicht mehr. **Wird der digitale Applaus wichtiger oder egal?** Letzteres. **Auf einem Bild stehen Sie am Mischpult: Legen Sie wirklich auf oder war das für Instagram?** Ich habe früher mal aufgelegt, allerdings nur für den Hausgebrauch. **Wann waren Sie das letzte Mal tanzen?** Letzten Samstag. In der

fige Rebellin. **Lieblingsfach Kunst?** Mein Horrorfach. Ich bin schlecht im Malen und Zeichnen. **Gehen Sie zu Klassentreffen?** Nein. **Nach dem Abi versuchten Sie Ihr Glück erst einmal als professionelle Dressurreiterin.** Ja. **Was haben Kunstwelt und die Welt der Pferde gemein?** Eine gute Haltung ist in beiden Welten von Vorteil. **Ursprünglich zogen Sie der Liebe wegen nach Düsseldorf, wo Ihr damaliger Boyfriend Andreas Gursky lebte, und eröffneten erst eine Galerie.** Das stimmt so nicht ganz (lacht). **Nein?** Ich bin der Liebe wegen nach Düsseldorf gezogen, aber es ging um einen anderen Mann, mit dem ich damals studierte. **Die Galerie gabes aber, oder?** Sie trug den schönen Namen: „Galerie Just – Raum für Neue Kunst“. Meine Öffnungszeiten waren Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr. **Es heißt, Sie hätten in drei Monaten kein einziges Werk verkauft.** Ich wollte überhaupt nicht verkaufen. Wenn dennoch jemand fragte,

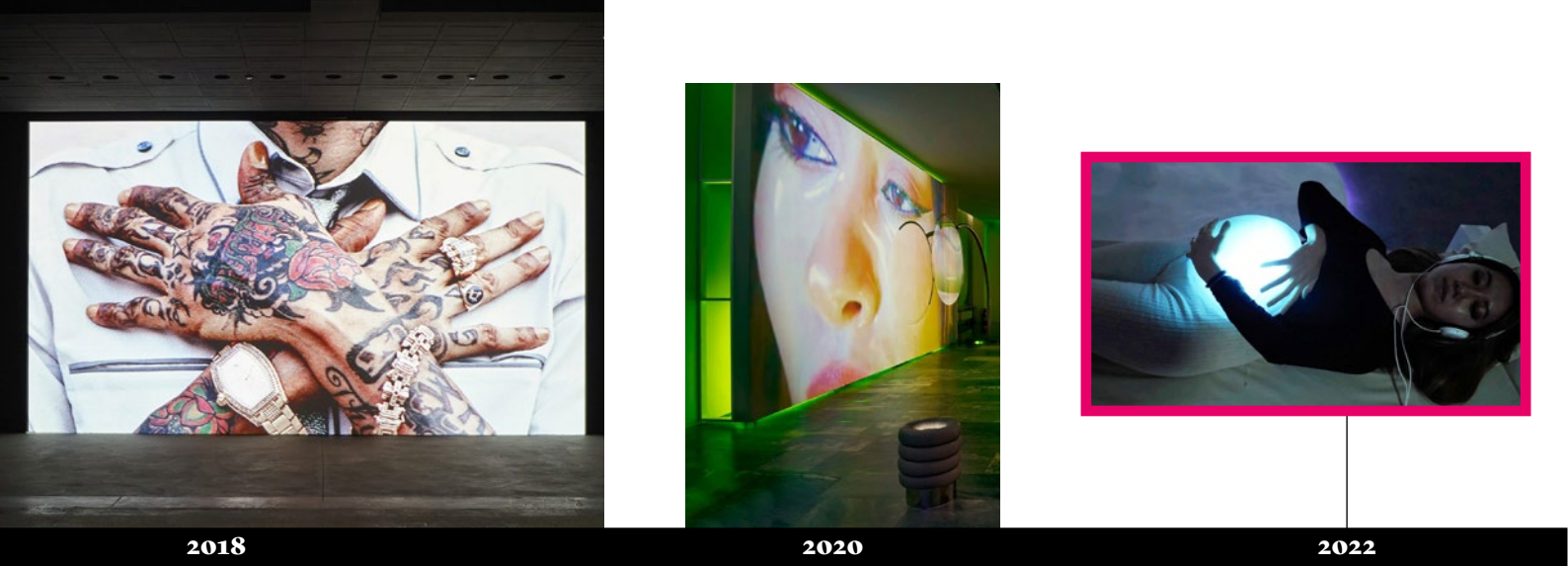
Netzwerkerin? Ich denke, Kunst an sich ist ein gutes Netzwerk. **Haben Sie immer Visitenkarten dabei?** Selten. **Wie vertragen sich Kontostand und Power 100 mit der Partnerschaft?** Relativ schlecht, sonst würde ich vielleicht verheiratet vor Ihnen sitzen – mit einem Stall voller Kinder. Hier sitzt jedoch eine alleinerziehende Mutter.

K wie Kunst

Wie sehr taugt Kunst als Vehikel des Distinktionsgewinns auf einer Skala von 1 bis 10? Wäre mir das wichtig, hätte ich einen Warhol im Wohnzimmer hängen. Mein Zugang zur Kunst steht dem diametral entgegen. **Was wurde in Venedig getuschelt? Spüren die Kunst-Oligarchen die Sanktionen?** Der einzige Oligarch, den ich persönlich getroffen habe, ist Roman Abramowitsch. **Gehen die Preise in Ermangelung russischer Millionen schon runter?** In Venedig hat man sich zunächst gefreut, dass man die Laguna

Fotos: Achim Kukules und Simon Vogel/VG Bild-Kunst
Bonn 2022/alle Julia Stoschek Foundation





2018

2020

2022

Arthur Jafa, Apex, 2013,
A SERIES OF UTTERLY IMPRO-
BABLE, YET EXTRAORDINARY
RENDITIONS, JSC Berlin

Meriem Bennani, Party on the
CAPS, 2018, Achtkanal-Videoin-
stallation, Installationsansicht,
JSC Berlin

Keiken, Bet(a) Bodies, 2021–
2022, Teil der Jubiläumsaus-
stellung WORLDBUILDING, JSC
Düsseldorf, bis Dezember 2023

Kunstgeschichte. Ob bei Andy Warhol, Elaine Sturtevant, dem Bereich der Appropriation Art. Ich finde Kunst vor allem dann spannend, wenn Autor und Original in den Hintergrund treten und die Arbeit für sich spricht. 90 Prozent der Arbeiten in der Sammlung sind Editionen, keine Unikate.

P wie Party

Nennen Sie uns ein Klischee, das bei jeder Kunstparty erfüllt wird! Das größte Klischee ist, dass Kunstpartys besonders gut sind. Als ich vor 15 Jahren das erste Mal zur Art Miami geflogen bin, war von spektakulären Poolpartys in den schönsten Anwesen die Rede. Tatsächlich standen dort Leute bei schlechter Musik herum und tranken schlechte Drinks aus Plastikbechern. Die besten Partys veranstalten die Künstler*innen selbst, oder noch unterhaltsamer: die Kunststudent*innen. **Mit welchem Getränk liegt man immer richtig?** Gin Tonic. **Welcher Small Talk geht immer?** Über die aktuelle Ausstellung. Inzwischen kann ich mich allerdings einen gesamten Abend lang über eine Ausstellung unterhalten, die ich gar nicht gesehen habe. **Welcher Look geht immer?** Underdressed. **Sollte man eher spät kommen und früh gehen oder andersrum?** Ich komme leider oft spät und gehe früh. **Fällt es Ihnen schwer, nach Hause zu gehen?** Ja (*lacht*). **Letzter Drink: Wasser oder Wodka?** Wodka. **Verraten Sie uns Ihr Katerfrühstück, wenn Sie nach zwei Stunden wieder aufstehen?** Kaffee. Dann noch einen Kaffee und noch einen.

Q wie Qualität

Was ist für Sie Lebensqualität? Zeit mit meinem Sohn, mit meiner Familie, mit mei-

nen Freunden. **Ist die Zeit über die Jahre wertvoller geworden?** Absolut. **Wann haben Sie das letzte Mal dran gedacht, alles hinzuwerfen?** Daran denke ich einmal die Woche.

R wie Reisen

Frau Stoschek, sind Sie lieber Touristin oder Reisende? Reisende. **Was lernt man beim Reisen?** Toleranz, vielleicht das Wichtigste überhaupt. **Jerusalem, Rom, New York, Düsseldorf – wo sollte jeder Mensch einmal gewesen sein?** Jerusalem. **Erster Urlaub nach Corona?** War das bereits möglich? **Erfuhr Reisen durch Corona eine neue Kostbarkeit?** Absolut. Die Kunstwelt hat sich ein wenig entschleunigt. Corona hatte auch positive Effekte: Früher bin ich für eine Übernachtung zur Ausstellungseröffnung nach New York geflogen. **Das erwartet man auch von Ihnen.** Das werde ich in Zukunft nicht mehr machen. **Zu welchem Stamm der Flieger gehörten Sie: Easyjet-set oder Privatjetset?** Easyjetset. Um nach Berlin zu kommen, ist das essenziell. Wenn immer es geht, nehme ich allerdings den Zug. **Liebblingsinsel?** Ibiza. **Liebblingsstrand?** Sylt. **Liebblingsberg?** Wallberg. **Liebblingsfluss?** Rhein. **Liebblingsdorf?** Wenn ich Coburg sage, sind sie dort verärgert, deshalb Ahorn, mein Geburtsort. **Liebblingsmarktplatz?** Coburg. **Liebblingsshop?** Habe ich nicht. **Liebblingsgalerie?** Das ist gemein. **Nicht wirklich.** Vielleicht die Galerie Buchholz, das angeschlossene Antiquariat in Köln ist sagenhaft. **Liebblingsmuseum?** Das Louisiana in Kopenhagen, das schönste Museum der Welt. **Beste Kunstmesse?** Art Basel. **Liebblingsbar?** Salon des Amateurs an der Düsseldorfer Kunsthalle. **Liebblingsclub?** Berghain. **Rollkoffer oder Weekender?** Rollkoffer. **Sperrgepäck**

oder Handgepäck? Handgepäck. **Wie lange brauchen Sie zum Packen für ein Wochenende?** Unter fünf Minuten.

S wie Stoschek 5.0

Frau Stoschek, noch sind Sie zauberhaft jung. Wie steht eine Pionierin der Digitalkunst eigentlich zum Transhumanismus? Würde Sie ein Leben nach diesem irdischen als Avatar reizen? Lieber als Hologramm. Hier durchs Haus zu laufen und die Mitarbeiter*innen sanft darauf hinzuweisen, sie sollen sich auf die Kunst konzentrieren, kann ich mir sehr gut vorstellen. Wahrscheinlich schalten sie mich dann ab.

T wie Technik

Ihre Videos und Arbeiten werden bei 15 Grad Celsius und 35 Prozent Luftfeuchtigkeit gelagert. Gut informiert, ja. Die technischen Anforderungen an zeitbasierte Medienkunst scheinen sehr viel komplizierter zu sein als im klassischen Museum, denn da reicht ja eine Wand und ein Nagel. Die Konservierung von Medienkunst ist extrem anspruchsvoll. Dabei bin ich persönlich technisch eher unversiert. **Wie viele Sicherheitskopien haben Sie von einem wichtigen Werk?** Wir arbeiten mit der Drei-Säulen-Strategie. Um das Verlustrisiko zu minimieren, wird die Fortdauer eines Werks auf mindestens drei unabhängige Säulen verteilt. Sollte unser Mediendepot hier in Düsseldorf abbrennen, bliebe die gesamte Sammlung erhalten.

U wie Ukraine

Sie haben 2008 Teile Ihrer Sammlung im Museum des Oligarchen Wiktor Pintschuk in Kiew gezeigt. Gibt es noch Verbindungen in die Ukraine? Sehr sporadisch. Ich habe die Zusammenarbeit als etwas ganz Besonderes in

Erinnerung, weil die Kunstszene dort so jung und aufregend war, engagiert und aufgeschlossen. Die Vorstellung, dass all das zerstört und diese junge Demokratie erstickt werden könnte, macht mich unfassbar traurig. **Welche Auswirkungen hat dieser Krieg auf Ihr zweites Standbein, die Automobilbranche?** Die Branche ist unter großem Druck. Während der Corona-Pandemie entwickelte sich die Halbleiterkrise, und nun beschädigt Putins Krieg Produktionsstätten und den freien Handel. Unabhängig davon bestehen weiterhin Lieferengpässe aus China. Zudem erfährt die Mobilitätsindustrie einen umfassenden Wandel. **Klingt wie der perfekte Sturm.** Hindurchzunavigieren ist ein Kraftakt, aber immer auch eine Chance für Erneuerung. Sie kennen Winston Churchills durchaus zynischen Satz: „Never let a good crisis go to waste.“. **Haben die Jahresergebnisse von Brose eigentlich Einfluss auf das Budget Ihrer Sammlung?** In einem gewissen Ausmaß.

V wie Vermögen

Wo wir gerade beim Geld sind: Frau Stoschek, laut Forbes stehen Sie mit 1,8 Milliarden auf Platz 1339 der Liste der reichsten Leute. Diese Liste habe ich mir nie angesehen. Und Sie wissen sicher auch, wie das mit solchen Listen ist. Dazu kann ich keine Angabe machen. **Fällt es Ihnen schwer, über Geld zu sprechen?** Nein, mir ist das nicht unangenehm. Es ist vor allem mehr als

heit vermittelt, dass mit Vermögen auch Verantwortung verbunden ist. Allerdings war es nicht immer leicht, damit umzugehen, dass überall über einen geredet wurde. **Passierte das oft?** Durchaus. In der Mensa hieß es: „Da ist die Kapitalistenkuh, die uns einen Bafög-Platz wegschnappt. Hast du schon gehört?“, während ich danebensaß. Das war rückblickend eine wichtige Schule. **Haben Sie den Kontostand mal verleugnet, weil Sie keine Lust hatten, wieder das Rich Girl zu sein?** Nein, eigentlich nicht. **Macht so viel Geld freier oder tatsächlich unfreier?** Freiheit und Zufriedenheit sind nicht abhängig von Besitz. **Man kann definitiv zu wenig Geld haben. Aber auch zu viel?** Geld als Selbstzweck hat mich nie interessiert. Die finanziellen Mittel zur Verfügung zu haben, eine solche Sammlung aufzubauen, ist natürlich ein Riesenglück, dessen ich mir täglich bewusst bin. **Bei Ihrem Kontostand braucht man vermutlich einen Vermögensberater. Darum kümmert sich meine Familie. Wie findet Ihre Familie die Kunstrichtung, in die Sie investieren?** Sie ist sich bewusst, dass es sich eben nicht um eine Investition handelt. **Kann man dann eigentlich abschreiben?** Nein. **Frau Stoschek, wie viele Nullen hat eine Milliarde?** Nullen interessieren mich nicht. **Wissen Sie, wie hoch die Erbschaftsteuer in Deutschland ist?** Sie ist ungerecht. **Sollte es eine Superreichen-Steuer geben?** Ich finde Pauschalisierungen nicht hilfreich. Eine

„Meine Eltern haben mir seit frühester Kindheit vermittelt, dass mit Vermögen auch Verantwortung verbunden ist“

berechtigt, danach zu fragen, wo eingesetztes Geld herkommt, um zu verstehen, welche Motive verfolgt werden. Endlich werden diese Fragen auch im Kunstbereich gestellt. Wir wissen mittlerweile viel besser über Sponsorings aus moralisch fragwürdigen Industriezweigen Bescheid, die große Ausstellungshäuser finanziert haben, um sich reinzuwaschen. **Die Millionen der Familie Sackler sind nicht mehr willkommen.** Es braucht zunächst Transparenz, um über die Verträglichkeit diskutieren zu können. Hinschauen und Nachfragen ist absolut notwendig. **Gabes Momente in Ihrem Leben, in denen Sie darunter gelitten haben, Erbin zu sein?** Ich bin keine Erbin, sondern aktive Gesellschafterin der Firma Brose. Ich bin auf ein öffentliches Gymnasium gegangen und habe an einer öffentlichen Universität studiert. Meine Eltern haben mir seit frühester Kind-

Superreichensteuer klingt in erster Linie nach Symbolpolitik ohne gesellschaftlichen Mehrwert. Ihre Einführung würde aller Voraussicht nach bedeuten, dass Vermögen in Steueroasen verlegt werden. Das lässt sich offenbar immer noch nicht verhindern, schauen Sie sich die Leaks der letzten Jahre an. Aus der Perspektive meiner Familie betrachtet, ist das Vermögen durch viel Arbeit aufgebaut und versteuert worden. Deutsches Unternehmertum hat seit Gründung der Bundesrepublik einen großen Beitrag zum gesamtgesellschaftlichen Wohlstand geleistet und wird ihn auch in Zukunft garantieren, wenn die Politik mit Augenmaß handelt. **Es geht vor allem um Arbeitsplätze.** Selbstverständlich!

W wie Welten

Sie wandeln konstant zwischen zwei Welten. Kunst und Management, Videoscreens

und Fensterheber. Gibt es Eigenschaften, die diese Welten verbinden? Es gibt Gemeinsamkeiten zwischen Managern und Künstlern: Sie zeichnen sich durch visionäre Vorstellungskraft aus, durch Durchsetzungsvermögen und den Mut, Dinge anders anzugehen. Aber sie agieren auf komplett unterschiedlichen Feldern. Deshalb liebe ich es, mich dazwischen hin- und herzubewegen. **Sie sind ja auch Zwilling.** Exakt.

X wie XX-Chromosom

Sammeln Frauen anders als Männer? Nein. Das glaube ich nicht. **Welche Sammlerin bewundern Sie?** Ingvild Goetz ist eine großartige Persönlichkeit, von der ich viel gelernt habe und die mich sehr inspiriert hat. **Wie wichtig ist Ihnen feministische Aufklärung in Ihrer Sammlung?** In der Kunst war es über viele Jahrhunderte so, dass Künstlerinnen weniger Aufmerksamkeit erfahren haben und auch deutlich weniger verdient haben. Das wird seit einigen Jahren besser, es bleibt allerdings viel Luft nach oben. **Sollte es eine Frauenquote in der Kunst geben?** Ich bin generell gegen Quoten. **Würden Sie sich als Feministin sehen?** Nein. **Dabei hieß Ihre erste Ausstellung „Destroy She Said“.** Nach einem Werk der großartigen Monica Bonvicini. **Ist die Kunstwelt 2022 zu männlich?** Auf jeden Fall.

Y wie Yolo

Was war der größte Lustkauf Ihrer Sammlung? Vielleicht eine Arbeit von Francis Alys, sie heißt „Rehearsal I“. **Worum geht's?** Zu sehen ist ein VW-Käfer, der bei Tijuana einen Hügel hochfährt, es nie ganz an die Spitze schafft und rückwärts wieder runterrollt. **Ein Käfer namens Sisyphos.** Genau, es ist eine moderne Sisyphos-Arbeit. Am Ende habe ich Galerie und Künstler derart genervt, dass sie irgendwann nachgaben und mir die Arbeit verkauften.

Z wie Zukunft

Warhol sagte: In Zukunft sei jeder berühmt für 15 Minuten. Sind aus den 15 Minuten 15 Megabyte oder 15 Gigabyte geworden? Eine passende Analogie zu einem schlauen Ausspruch. **Wenn Sie wählen müssten, 15 Minuten oder 15 Megabyte?** Ich würde immer die Minuten wählen. Da bin ich altmodisch. Wie beim Papier. ■

Fotos: Simon Vogel/ VG Bild-Kunst Bonn 2022, Alwin Lay, Keiken/alle Julia Stoschek Foundation